PARATAXE SYMPOSIUM XVIII: Sprache, Leben, Literatur

Dr. Harun Badakhshi **Keynote**

Persisches Kosmopolis: Kultur und Zivilisation jenseits von Nation und Religion

An einem frischen und vom lauwarmen Regen begleiteten Frühlingstag erschien in Kalkutta der Region **Bengal** von Hindostan[1] (British Raj, später zu „India“ umgetauft), genauer am 18. April 1822, zum ersten Mal eine Zeitung in persischer Sprache. Zum ersten Mal überhaupt im gesamten Persischen Kosmopolis. Der Herausgeber war Raja Rammohun Roy, die Zeitung wurde mit dem Namen Mirat-ul-Akhbar[2] getauft. Einmal pro Woche, freitags, informierte diese erste persischsprachige Zeitung der Welt die Leserschaft. Raja Rammohun Roy war der Gründer des Brahmo Samaj, einer Reformbewegung, deren transformativer, modernisierender Einfluss sich in vielen Bereichen der Politik, der öffentlichen Verwaltung und Bildung zeigte und ihn post hoc zum „Vater der indischen Renaissance“ machte. In einer der ersten Ausgaben wurde über den 102 Jahre zuvor gestorbenen namhaften und damals einen mythischen Ruf genießenden Dichter-Mystiker Mirzā ʿAbdul Qādir ‘Bīdil’ berichtet und über die Geheimnisse seiner obskuren und so transparenten Welten der Einbildung in seiner singulären Poesie. Die persische Poesie, jene manifeste und solide Grundlage des Geistes und der Subjektivität der „persophonen Welt“[3], fand Ende des 18. Jahrhunderts mit Bidel den Erneuerer in Hindostan, und nicht in Tehran, Herat, Bochara, Esfahan oder Kabol[4]. **Bidel** stammte aus dem tschaghataischen **Berlas**-Stamm, dessen Vorfahren aus Mittelasien[5] (Zentralasien) stammten und von **Badakhshan**[6] nach Hindostan emigriert waren. Bidils Poetik verwandelte die persische Sprache tiefgreifend und damit die persische Welt.

An einem frischen und vom Schnee begleiteten Wintertag eröffnete in Sarajevo auf dem **Balkan** eine Ausstellung zum Gedenken an Maulana Jalaledin Balkhi, als Rumi bekannt, mit Wer-

---

[1] هندوستان, हिन्दुस्तान die Bezeichnung für das heutige Indien während des zweiten Millenniums, spätestens seit 1021. Hindostan (fälschlicherweise Hindustan mit **u**) leitet sich vom persischen Wort Hindū هندو ab, welches aus dem Sanskritwort Sindhu (was „Indus-Fluss“ bedeutet) her geleitet wird.

[2] مرآت‌الاخبار, zu Deutsch: Nachrichtenspiegel

[3] Ein Terminus von Bernd Fragner

[4] Die lateinische Schreibweise folgt mit Absicht nicht dem eurozentristischen Model der Transkription. Ich folge, mit solider Begründung, dem natürlichen Laut und Expression der persischen Sprache in ihrer hochliterarischen Formatierung. Zum Beispiel: Bochara بخارا wird traditionell, also eurozentristisch, Bukhara aufgeschrieben, es ist inkorrekt. Sowie auch Kabol کابل in der Regel mit **U** also Kab**u**l verschriftlicht wird, was ebenfalls inkorrekt ist. Die tradierten eurozentristischen Modi, die den hiesigen kolonialen „Gewohnheiten“ entsprechen, werden weder akzeptiert noch respektiert.

[5] Harun Badakhshi, 2024

[6] بدخشان

ken bedeutender Künstler aus Sarajevo[7]. Sie erinnert an den großen Philosophen, Mystiker, Dichter, Gelehrten, Theologen und Sufi-Lehrer Jalaludin Balkhi Rumi[8] und war Teil der Veranstaltung „Shebi-Arus", die seinem 750. Todestag gewidmet war. So wie Balkhi / Rumi, ein Gigant der persischen Poetik im 13. Jahrhundert, im Balkan seit Jahrhunderten gelesen und verstanden wird, werden es auch andere, wie Hafez, Saadi und Ferdausi. Die persischsprachige Poesie im **Balkan,** geschrieben von den lokalen, autochthonen Dichtern, ist wenig erforscht. Frau Dr. Sabaheta Gačanin[9] von der Universität Sarajevo gehört zu den herausragenden Forscherinnen auf diesem attraktiven Feld. Thomas Ruttig beschreibt eine Reise in Sarajevo wie folgt: „am linken Ufer der Miljacka … befindet sich die Careva Džamija, die Kaisermoschee, … Grab von Hadži Hafiz Halid [Khaled], dessen kniehohe Marmorumrandung – zu meiner Überraschung – eine persische Inschrift trägt … Die Sprache, die die Osmanen damals bei einem Großteil ihrer offiziellen Angelegenheiten verwendeten, war jedoch Persisch. Persisch wurde verwendet, weil die Osmanen die Erben der Seldschuken waren. Diese türkische Stammeskoalition aus Zentralasien hatte Chorasan in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts erobert und dort die persische Sprache *übernommen*, die von einer sesshaften, teils gut gebildeten iranischen Bevölkerung gesprochen wurde. Von dort aus verbreiteten sie die Praxis, persischsprachige Gelehrte zu beschäftigen, in andere Teile des Reiches, darunter auch nach Anatolien, das sie auf ihrem Weg nach Westen eroberten und das als Sultanat von Rum (1037–1194) bekannt wurde. Laut E. J. W. Gibb war Persisch die Sprache des Hofes, während persische Literatur und Kultur vorherrschten. Der persische Einfluss auf das türkische Geistesleben verstärkte sich im 13. Jahrhundert noch, als viele Gelehrte, Schriftsteller und Dichter aus Persien auf der Flucht vor den Mongolen in das Seldschukenreich kamen. Die Osmanen, die Nachfolger der Seldschuken, *übernahmen* die persische Kultur ... So förderten sie die persische Literatur fünfeinhalb Jahrhunderte lang und dehnten den Gebrauch der persischen Sprache auf die Gebiete des Balkans aus, die sie ab Mitte des 15. Jahrhunderts eroberten. Dem Österreicher Bert Fragner zufolge, einem führenden Iranisten, erreichte die persischsprachige Welt vom 14. bis zum 18. und 19. Jahrhundert einen ‚optimalen Zustand (…) in einer relativ konstanten räumlichen Dimension ' – nämlich vom Balkan bis nach Zentralasien und Indien."[10]

An einem frischen und vom heißen Wind geplagten Sommertag traf ich in **Bochara** in Zentralasien im Jahr 2024 einen berüchtigten Kalligraphen, der mir beschrieb, wie er und seine Studen-

[7] Sarajevo Times, 23 Dezember 2023.

[8] نامدار به مولوی، مولانا و رومی,جلال‌الدین محمد بلخی . Geboren in Balkh بلخ in 1207 und gestorben in Qunya قونیه in 1273. Siehe auch Rumi Eintrag in ncyclopaedia Iranica: https://www.iranicaonline.org/articles/rumi-philosophy/ oder in Encyclopaedia Britannica: https://www.britannica.com/biography/Rumi . Deutschlandfunk, 7.10.2015. Emin Lilic (2006), Reading Rumi. Rumi in Sarajevo The Mevlevi Tradition in the Balkans. BABAGÂN BOOKS. Ibn Sina Naučnoistraživački institut, Sarajevo .Poetical World of Jalaluddin Rumi.

[9] Sabaheta Gačanin, University of Sarajevo, Oriental Institute, Scientific advisor / Naučni savjetnik. Profil in Academia: https://unsa-ba.academia.edu/SabahetaGacanin. Werk: The Persian Divan by Ahmad Khatem Aqovalizade. 2011. Verlag Peter Lang.

[10] Thomas Ruttig (2016) What Links Sarajevo to Kabul? Impressions from the western end of the Persianate world. Online: https://www.afghanistan-analysts.org/en/reports/context-culture/from-kabul-to-sarajevo-kabul-impressions-from-the-western-end-of-the-persianate-world/

ten in einem Ort, der den kulturgeographischen Nucleus der Renaissance der neupersischen Sprache im 9. Jahrhundert bildet, nämlich Bochara, unter Druck arbeiten. Die meisten Menschen sprechen in Bochara Persisch, ein Dialekt vokalästhetisch höchster Provenienz, und Tschagatai-Ösbekisch. Die nationalistische Regierung schränkt die Optionen der Anwendung des Persischen in öffentlichen, offiziellen Anstalten und Institutionen ein. Er würde die auferlegten Hindernisse umgehen, indem er mit den Studenten ausschließlich persische Poesie, klassische und neuartige, für kalligraphische Übungen anwendet. Da es „immer schon" so war. Sollten Kontrolleure auftauchen, wird ihnen mitgeteilt, dass es sich um „religiöse Texte aus dem Quran" handeln würde, so wird man in Ruhe gelassen. Die Diskrepanz und die satiretechnisch perfekte Umgehungstaktik des Meisters bestehen darin, dass die Kontrolleure nur kyrillische Schrift lesen können, da in der Sowjetunion die persische Schrift spätestens ab 1938, mit Stalins Massenmord in Zentralasien, verschwand. Gerade an dem Ort, an dem das Neupersische im 9. Jahrhundert Form annahm. Die Tragödie erscheint bisweilen als Satire.

& & &

Die Orte, von **Bengal** bis **Balkan,** von **Bochara** bis **Badakschan**, konstituieren maßgebend unsere Imagination um das singuläre Phänomen des „Persischen Kosmopolis" vor dem Hintergrund einer zivilisationstheoretischen Neueinschätzung. Alle Orte liegen außerhalb dessen, was das alte, sedierte und müde Europa in seinem historischen Gedächtnis als „Persia" (Persien, Perse) markiert hat.

Wir wissen heute Genaueres über die Ausdehnung der persischen Poesie und Adab am östlichen Ufer des Golfs von Bengalen, von Myanmar bis Malaysia und, überraschenderweise jenseits davon, ganz fern in südlichen Ostasien[11]. Wir wissen heute, dass osmanische Sultane wie Mehmet II., der Eroberer (Regierungszeit 1444–1481) mit Pseudonym Avni, Selim I. (Regierungszeit 1512–1520), mit Pseudonym Muhibbi, und Sultan Süleyman, der Prächtige (1520–1566), die in der Höhe ihrer faktischen militärischen, administrativen, tiefenräumlichen und ökonomischen Macht, Poetik betrieben, zwar als Muttersprache das schöne osmanische Anatolisch-Türkisch sprachen, aber dennoch

[11] Tomáš Petrů (2016) "Lands below the Winds" as Part of the Persian Cosmopolis: An Inquiry into Linguistic and Cultural Borrowings from the Persianate societies in the Malay World. Moussons Recherche en sciences humaines sur l'Asie du Sud-Est. Moussons n° 27, 2016-1, 147-161. Majid Daneshgar (2021), Persianate Aspects of the Malay-Indonesian World: Rare Manuscripts. Publication of British Institute of Persian Studies (BIPS). https://www.bips.ac.uk/recording/rare-manuscripts/. Majid Daneshgar (2023), Translating Persian Tafsir in Aceh: The Oldest Malay "Story of Joseph" at Cambridge University Library. Publication of Cambridge University Library Special Collections. https://specialcollections-blog.lib.cam.ac.uk/?p=26005 . Jennifer W. Nourse (2013) The meaning of dukun and allure of Sufi healers: How Persian cosmopolitans transformed Malay-Indonesian history. Journal of Southeast Asian Studies. Vol. 44, No. 3 (October 2013), pp. 400-422 (23 pages). Published By: Cambridge University Press. Claude Guillot (2020) Persia and the Malay World Commercial and Intellectual Exchanges. STUDIA ISLAMIKA 27(3).

auf Persisch dichteten[12]. Persische Poetik verband mächtigste Sultane mit der Transzendenz der Geschichte und dem Wesen der Sprache[13].

Das **Persische Kosmopolis** ist ein neuartiges **Konzept** eines tiefendimensionierten, räumlich und zeitlich wahrlich weitläufigen, transnationalen, transregionalen, heterogenen und polyphonen Kulturenamalgam, also Zivilisation, jenseits vom Nationalismus des 20. Jahrhunderts, jenseits der Ethnizität und des Tribalismus des 21. Jahrhunderts und jenseits von primären Muttersprachen. Es dehnte sich zwischen dem 9. und 19. Jahrhundert **vom Balkan bis nach Bengalen** und von Städten Zentralasiens bis zum „warmen Wasser" des Indischen Ozeans. Es war zu keiner Zeit und ist auch heute keine ethnische oder gar nationale Identität oder deren Extrapolation. Es gibt auch keinen irreversiblen und irreduziblen alleinigen Bezug zum heutigen Land „Iran" als einer politisch-juristischen Entität mit genau markierten, international legitimierten Grenzen. Es ist vorerst ein Konzept. Die Rede ist von einer kulturellen immensen Geographie, in der Persisch über ein Jahrtausend lang als Lingua franca, verbindend und näherbringend, der Hochkultur und Bürokratie diente, vor allem unter der Herrschaft nicht-iranischer Dynastien wie der originär türksprachigen großen Dynastien der Ghaznaviden, Timuriden, Osmanen, Safaviden, timuridischen Moghulen. Persisch erzeugte eine zivilisatorische Fauna und Flora an den Höfen und Akademien, in Bibliotheken, Gerichten, Sufi-Häusern und anderen Labyrinthen.

Das **Persische Kosmopolis** als Konzept repräsentiert ein integriertes System ästhetischer, künstlerischer, poetischer, moralischer Regelhaftigkeiten – vorwiegend vermittelt durch die **persische Sprache** –, die von verschiedenen Bevölkerungsgruppen der immens weiten Regionen unabhängig von und trotz ihrer ethnischen, sprachlichen oder religiösen Zugehörigkeit *übernommen* und nachgeahmt wurden. Diese Forschung ist eindeutig. Der Begriff „Persisches Kosmopolis" dient hauptsächlich dazu, zivilisationstheoretisch und grundkonzeptuell zwischen dem unmittelbaren, friedlichen, öffnenden, lebendigen und nachhaltigen kulturellen Einfluss der persischen Sprache, Adab, Ästhetik, Kunst und Poetik und dem strengen religiösen Einfluss des arabischen Islam zu unterscheiden. Die Menschen im Persischen Kosmopolis waren nicht zwangsläufig ethnisch homogen, sondern das Gegenteil, damals wie heute ist das Ethnische in diesem Konzept irrelevant. Marshall Hodgson verwendete den Begriff „persianate"[14], um Kulturen zu beschreiben, die selbst nicht primär kern-iranisch waren, aber „stark von der persischen Sprache oder Kultur beeinflusst" wurden, wie etwa die Osmanen und die Elite Hindostans (Indiens). Neuere Studien (z. B. „Mana Kia", „Persianate Selves") stellen vormoderne nationalistische Interpretationen in Frage und konzentrieren sich stattdessen darauf, wie „Persianat" ein „Gefüge aus Verbindungen, Identitäten und gemeinsamen Empfindungen" darstellte und **kein abgegrenztes Territorium**. In diesem Zusammenhang betont sie Adab. Adab ist ein zentraler Begriff und bezeichnet angemessene **ästhetische** Normen und **ethische** Formen des Verhaltens, Denkens und Sprechens. Während Arabisch die Sprache stren-

[12] Murat Umut Inan (2017) Rethinking the Ottoman Imitation of Persian Poetry. Iranian Studies Volume 50, 2017 - Issue 5

[13] Martin Heidegger, Vorlesung „Wesen der Sprache", Gesammelte Werke.

[14] Hodgson, M (1974) The Venture of Islam

ger theologischer Studien blieb, entwickelte sich Persisch zur Sprache der „höfischen Kultur“, der Mystiker und Dichter, der Musik und Muße. Und genauso wichtig ist selbstverständlich das Schāhnāma (Königsepos) von Ferdowsi[15], es ist ein Schlüsseltext einer mythisch transzendentalen Historie und eine wahre Geschichte der Ereignisse, in drei Dekaden verfasst und dem türkischsprachigen König Mahmoud Ghaznavi vorgestellt. 60.000 Verse Epik, 1000 Jahre vor heute, ein Grundtext der humanen Zivilisation.

Ähnlich dem von Sheldon Pollock vorgeschlagenen Modell der „Sanskrit-Kosmopolis“ ist das Persische Kosmopolis ein „ortloser“, weiter, grenzloser Kulturraum, in dem Persisch die Sprache der Elite in Verwaltung, Literatur und Kommunikation war und Adab, Ästhetik, Kunst, Architektur und vor allem und maßgeblich die Poetik entscheidend und prägend für die Relationen, Netzwerke und Konstitutionen der jeweiligen Städte, „Länder“, Sultanate und Königreiche. Das Persische Kosmopolis umfasste in historischer Ausdehnung seit dem Jahr 1000 in Westasien Anatolien (Reiche der Seldschuken/Osmanen), die erweiterte Geographie von Iran, Khorasan, Zentralasien (Reiche der Samaniden/Timuriden), den Kaukasus und maßgeblich und signifikant den indischen Subkontinent (Sultanat von Delhi, Timuridische Mogul-Königreich) mit wissenschaftlich nachweislichen Ausdehnungen bis tief nach Südostasien. Allein die Sphären in Zentralasien und Westasien würden mehr als 12 Millionen Quadratkilometer umfassen, wäre Raum wichtig. Was nicht der Fall ist, wir sprechen über den Geist.

In **konzeptioneller und zivilisationstheoretischer** Hinsicht ist wichtig anzumerken, dass das Neupersische keiner bestimmten Religion zugeordnet war. Dadurch konnte es sich zu einer „neutralen“, verbindenden, transregionalen angesehenen Sprache entwickeln, die von Buddhisten, Muslimen, Hindus, Christen und Juden **gleichermaßen** verwendet wurde.

Ebenfalls wichtig in **konzeptioneller und zivilisationstheoretischer** Hinsicht ist die Tatsache jener genuin **altgriechischen Konnotation** von Kosmopolis. Der griechische Begriff der Kosmopolis (abgeleitet von kosmos, „Welt“, und polis, „Stadt“) bezeichnet die Idee, ein „Weltbürger“ (kosmopolitês) zu sein und die traditionelle Loyalität zu einem lokalen Staat (dort zum Stadtstaat) **zu überwinden**. Er steht für einen Wandel von einer lokal einengenden psychopolitischen Identität hin zu einer **umfassenderen, philosophischen** und ethischen **Identifikation** mit der gesamten Menschheit, die in der Idee einer **universellen Gemeinschaft**[16] wurzelt.

[15] شاه نامه فردوسی

[16] Kosmopolitismus, abgeleitet vom altgriechischen Wort für „Weltbürgerschaft“, bietet eine **radikale Alternative** zum **Nationalismus** und fordert den Einzelnen auf, sich als **Teil einer Gemeinschaft** zu begreifen, die **über nationale und sprachliche Grenzen hinausgeht**. Bekanntlich fand er während der Aufklärung in der Gelehrtenrepublik seinen Ausdruck. Seine Weiterentwicklung umfasste im 19. Jahrhundert schwierige Allianzen mit der Idee des Imperialismus, mit den Experimenten der internationalen Avantgarde und modernistischen Kreise sowie mit dem Phänomen der Globalisierung im 20. Jahrhundert. Durch diese und weitere kulturelle Entwicklungen hat der Kosmopolitismus neue Wege des Schreibens, Lesens, Übersetzens und Verbreitens von Texten hervorgebracht; diese Prozesse wiederum haben zu einem neuen Verständnis von individueller und nationaler Identität, **neuen Formen der Ethik** und neuen Konfigurationen ästhetischen und politischen Engagements geführt. Von Kant bis Derrida wurde der Kosmopolitismus im Laufe der Geschichte stets als **Förderer von Frieden und Kommunikation über Grenzen hinweg** betrachtet.

Das Konzept, das ich vorschlage, ist genuin deterritorialisiert, geographisch offen, radikal entkernt von jeglichen 20.-Jahrhundert-Nationalismen und 21.-Jahrhundert-Tribalismen, hochästhetisch, wahrlich naiv, grundsätzlich musikalisch, verbindend und inklusiv, polyphon und heteroglotisch. Jeder Satz ein firmes Gedicht, deklamiert vielleicht in Bengalen oder im Balkan, vielleicht in Bochara oder Badakhshan, und natürlich in unserem eigenen liebgewonnenen Mikrokosmos: **Berlin**.

Dr. Harun Badakhshi, Berlin,
für PARATAXE © 2026

Quellen:

Eaton, R. (2021). "The Persian Cosmopolis". Oxford Research Encyclopedia of Asian History.

Pollock, S. (2006). The Language of the Gods in the World of Men: Sanskrit, Culture, and Power in Premodern India.

Green, N. (Ed.). (2019). The Persianate World: Rethinking a Shared Sphere.

Amanat, A., & Ashraf, A. (Eds.). (2018). The Persianate World: Rethinking a Shared Sphere.

Kia, Mana. Persianate Selves: Memories of Place and Origin Before Nationalism. Stanford University Press, 2020. (Provides in-depth analysis of pre-modern Persianate identity and adab).

Fragner, Bert G. Die "Persophonie": Regionalität, Identität und Sprachkontakt in der Geschichte Asiens. Berlin: Das Arabische Buch, 1999. (Key European scholar on "Persophonie" and language contact).

Vorträge, Übersetzungen und Texte von PD Dr. habil. Harun Badakhshi

Der Copyrights für den Text, das Konzept und die kontextuellen Grundbegriffe wie „Persian Cosmopolis“ und das „Persische Kosmopolis“: © 2026. Dr. Harun Badakhshi. Alle Rechte vorbehalten.